



SCHAUSPIEL



Theater Erlangen

NATHAN DER WEISE

von
Gotthold Ephraim Lessing

SA 15. + SO 16.10.2016
19:30 | BOSCO

THEATERFORUM



NATHAN DER WEISE von Gotthold Ephraim Lessing

Sultan Saladin
Sittah, dessen Schwester
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem
Recha, dessen angenommene Tochter
Daja, eine Christin,
Gesellschafterin der Recha
Ein junger Tempelherr
Ein Derwisch
Ein Klosterbruder
Der Patriarch von Jerusalem

Regie
Bühne
Kostüme
Musik

Dramaturgie

Premiere
Dauer
Fotos

Hermann Große-Berg
Linda Foerster
Ralph Jung
Violetta Zupančič

Marion Bordat
Benjamin Schroeder
Christian Wincierz
Martin Maecker
Steffen Gräbner

Katja Ott
Bernhard Siegl
Ulrike Schlemm
Jan S. Beyer &
Jörg Wockenfuß
Linda Best

25. September 2015
3 Std., eine Pause
Jochen Quast

DAS STÜCK

Christen und Muslime kämpfen im Jerusalem des 12. Jahrhunderts um die Vorherrschaft. Der Jude Nathan, der bei einem Pogrom Frau und Kinder verloren hat, erfährt nach einer Geschäftsreise, dass sein Haus gebrannt hat und seine Pflege-tochter Recha von einem Tempelherrn gerettet wurde. Dieser wurde zuvor als einziger Christ vom muslimischen Herrscher Saladin begnadigt. Schicksal, Dankbarkeit und gegenseitiger Respekt führen die drei Anhänger unterschiedlichen Glaubens zusammen. Doch der aufkeimenden Liebe zwischen Recha und dem Tempelherrn begegnet Nathan skeptisch. Als Saladin ihn fragt, welches die wahre Religion sei, legt Nathan mit der berühmten Ringparabel die Verwandtschaft der drei Weltreligionen dar. Das ganze Ausmaß der bald stattfindenden Verbrüderung kann er jedoch nicht ahnen.



ZUM STÜCK

Eine historisierende Annäherung an Lessing soll es nicht geben. Dafür ist die Thematik zu aktuell. Ott: „Man kann das Stück als Märchen oder Utopie nehmen und es hinter bunten Kostümen und Plastikpalmen abhandeln. Wir sehen das Stück hingegen als eine große, offene Debatte.“ Bühnenausstatter Bernhard Siegl ergänzt: „Heute muss darüber geredet werden!“ Als geeigneten Ort für diese Diskussion ist er auf das „Anatomische Theater“ gekommen.

Erlangens Bühne für „Nathan der Weise“ wird sich deshalb in einen großen Vorlesungssaal verwandeln. Publikum und Darsteller beobachten das Bemühen um ein besseres Miteinander. So soll ein Diskussionsraum erschaffen werden, in dem Zeigefinger und Belehrungen nichts verloren haben. Regisseurin und Intendantin Katja Ott: „Wir wollen zum Denken einladen!“

PRESSE

Mimenspiel und Tennisspiel

Angesichts von IS, Flüchtlingsbewegung und brennenden Unterkünften ist Lessing wieder Autor der Stunde. „Nathan der Weise“ steht aller Orten auf den Spielplänen. In der vergangenen Spielzeit führte das Münchner Volkstheater sein Stück auf, kürzlich eröffnete damit das Deutsche Theater Berlin die Saison.

Jetzt folgen Erlangen und im Dezember das Stadttheater Ingolstadt. Anders als Andreas Kriegenburg in Berlin nimmt die Erlanger Intendantin Katja Ott das dramatische Gedicht in fünf Aufzügen ernst. Anders als Christian Stückl in München ändert sie nicht einmal etwas an Lessings Wohlfühlschluss, bei dem sich Juden, Christen und Muslime in den Armen liegen.

Ott will an die Utopie des religiösen Mit- und Nebeneinanders glauben. Was zählt, ist der Mensch! Eine Haltung, die zu schön ist, um wahr zu sein. Etwas Unwahrscheinlicheres als Lessings Dramenkonstrukt gibt es nicht– bekanntlich stellt sich am Ende heraus, dass fast jeder mit jedem verwandt ist. Aber Hand aufs Herz: Der unbedingte Glaube an das Gute im Menschen und den Frieden auf Erden tut gut. Und er tut not.

Bühnenbildner Bernhard Siegl hat ein einziges Szenenbild ins Markgrafentheater gestellt: Man kann den hölzernen Aufbau wahlweise als antikes Amphi- oder als anatomisches Theater begreifen. Nur dass in Otts Hörsaal keine Leichen, sondern Lessings Dialoge seziiert werden. Das in Straßenkleidung agierende





Ensemble spricht äußerst deutlich und korrekt, der Tonfall mutet etwas antiquiert an, ist so kaum mehr im Gegenwartstheater anzutreffen. Benjamin Schroeder als junger Tempelherr und Nathan-Darsteller Ralph Jung sind neu im Ensemble. Beide sind gut, Jung sollte allerdings sein exaltiertes Mienenspiel – Stirnrunzeln, Augen aufreißen und zusammenkneifen – zügeln. Während im Halbrund also zwei Antagonisten um die Deutungshoheit ringen, hören stets alle anderen von den Rängen aus zu. Wie in einem Tennisspiel verfolgen sie die Wortgefechte zwischen Nathan und dem Tempelherrn, Sultan Saladin und Nathan, Recha und Daja. Nach drei Stunden ist man des permanenten Kopfdrehens der Darsteller müde. Zumal sonst so gut wie nichts passiert, sieht man von einigen Witzeleien ab. Der ein oder andere zündende, das Geschehen kommentierende Regieeinfall hätte der gründlichen, aber auch recht gediegenen Inszenierung gut getan. Doch für Katja Ott zählt das Wort. Sie will, dass man sich konzentriert, Lessings Botschaft hört. Bei ihrem Nathan kommen daher vor allem Freunde des gepflegten Sprechtheaters auf ihre Kosten.

FLORIAN WELLE, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG





FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco (i.V.): Désirée Raff

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting